

23.09.2017

STRUKTUREN: Wie auch Kleinbetriebe durch überlegtes Management eine gute Existenz bieten können

«Zum Glück nicht auf andere gehört»

Marlen und Stephan Koch-Mathis aus Root LU gehen mit ihrem Hof neue Wege. Aus 6,5 Hektaren erwirtschaften sie jedoch eine Existenz. Dies schaffen sie vor allem auch, weil sie nicht auf das hören, was nicht möglich sei.

FRANZ FELDER

Vom Hof Obermettlen am Rooterberg weitet sich der Blick wie eine Landkarte über das ganze Rontal. Doch vom herrlichen Ausblick und den schönen Sonnenuntergängen können die Bauersleute Marlen und Stephan Koch-Mathis, genannt «'s Chochä», nicht leben. Diese haben den Hof im Jahre 2012 von Stephans Eltern übernommen. Während seine Grosseltern auf Obermettlen noch einen Milchviehbetrieb im Vollerwerb führten, wurde dieser von den Eltern als Aufzuchtbetrieb bereits im Nebenerwerb betrieben. Mit seinen 6,5 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche (LN) und den 0,5 ausgewiesenen Standardarbeitskräften (SAK) vermag ihr Hof die von Bern geforderte Mindestgrösse für ein landwirtschaftliches Gewerbe nicht zu erfüllen.

Eigenen Weg eingeschlagen

Solche Betriebe erhalten keine Baubewilligungen für Betriebsaufstockungen und auch keine Investitionskredite. Wachsen oder weichen, lautet da die Devise. Für 's Chochä war jedoch weder wachsen noch weichen eine Option. Beide waren sie bereit, ihren eigenen Weg zu gehen und dafür allfällige Mehrarbeiten und Schwierigkeiten auf sich zu nehmen. «Wir fragten uns, welches Potenzial die Obermettlen



Ziehen meistens am selben Strang: Marlen und Stephan Koch-Mathis vom Hof Obermettlen am Rooterberg. (Bild: Roli Boog)

hat und welche Fähigkeiten und Leidenschaften wir mitbringen und wofür es sich lohnt, morgens aufzustehen», stellt der ausgebildete Maschinenmechaniker und Wirtschaftsinformatiker Stephan rückblickend fest. Sie sind überzeugt, dass durch den gesellschaftlichen Wandel neue Bedürfnisse entstehen, die über die Lebensmittelproduktion hinausgehen und Landwirtschaftsbetrieben neue Möglichkeiten eröffnet.

Für betriebliche Veränderungen und Neuerungen nahmen sie sich Zeit, und so entstand allmählich das «Betriebskonzept Obermettlen». Bei der Planung setzten sie ihrer Kreativität bewusst keine Grenzen. Sie entschlossen sich, spezielle Produkte herzustellen und diese ohne Zwischenhandel dem Konsumenten direkt auf dem

Hof zu verkaufen. Dadurch bleibt die Wertschöpfung auf dem Hof.

Youtube lockt Amis an

Doch was lässt sich auf einem bestehenden Aufzuchtbetrieb welcher in der Bergzone I liegt, etwas Streuobstbau hat und keinen Ackerbau betreiben kann, herstellen? Und wie erfahren Kunden, was auf dem abgelegenen Hof produziert wird? Für ihr Marketing Konzept nutzen 's Chochä die neuen Medien, wie: Homepage, Newsletter, Youtube und Instagram. «Das machen wir alles selber, denn so ist es authentisch», erklärt die ausgebildete Agronomin Marlen. Das Ganze funktioniert sehr gut, und kürzlich reiste gar eine amerikanische Familie auf Obermettlen an. Sie hatten 's Chochä über Youtube kennen-

gelernt und wollten sie beim Schwyzerörgel erleben und mehr über ihre nachhaltige Landwirtschaft erfahren. Neben Rinderaufzucht wird nun auch Weidebeef produziert, gemäss der Devise «Feed no Food» nur graslandbasiert ohne Kraftfutter, und dieses in Mischpaketen ab Hof verkauft. Aus den Früchten des Hochstammobstgartens werden spezielle Schnäpse und Liköre hergestellt und damit ebenfalls ein Mehrwert erzielt. Gruppen und Firmen können Hofführungen und Events buchen und Interessierte können Baumpatenschaften erwerben. Aus einer baufälligen Remise ist in Eigenarbeit ein urchig-gemütliches Alpstübli entstanden. Hier singen die Gäste gemeinsam eingängige Lieder, während die Bauersleute sie mit ihren Schwyzerör-

geli begleiten. Solche Anlässe sind sehr beliebt und die Gäste gerne bereit, etwas dafür zu bezahlen. Der wunderbare Ausblick und die schönen Sonnenuntergänge tragen das Ihre dazu bei, dass sich hier oben alle wohl fühlen und die Gäste wieder kommen. Marlen und Stephan haben sich auf Obermettlen nun eine Existenz geschaffen. «Wo stünden wir heute, wenn wir immer auf das gehört hätten, was alles nicht möglich ist», stellt Marlen abschliessend zufrieden fest.